

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„So bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“ Galater 5:1.

Nr. 19. | 12. September 1926. | 58. Jahrgang.

Die Bestimmung der Heiligen der Letzten Tage.

Ansprache des Ältesten Melvin J. Ballard
vom Rate der Zwölfe.

Ich wünsche, Ihnen einen Teil des 86. Abschnittes der Lehre und Bündnisse vorzulesen, weil er eine Offenbarung des Herrn Jesu Christi an Joseph Smith ist — und sich auch an alle Heiligen und Ältesten der Kirche wendet.

Der Herr ermahnt die Heiligen, Glauben und Vertrauen zu haben zu den früher gegebenen Verheißungen der alten Profeten. Er versichert uns, daß wir in der Zeit leben, wo große und kostbare Verheißungen in Erfüllung gehen sollen. Die angeführte Offenbarung lautet wörtlich wie folgt:

„Deshalb, so spricht der Herr zu euch, mit denen das Priestertum durch die Linie eurer Väter geblieben ist.

Denn ihr seid die rechtmäßigen Erben nach dem Fleische und seid mit Christo in Gott vor der Welt verborgen gewesen.

Und euer Leben und das Priestertum ist geblieben und muß notwendigerweise durch euch und eure Linie bleiben bis auf die Wiederherstellung aller Dinge, wovon durch den Mund aller heiligen Profeten von der Welt an gesprochen wurde.

Gesegnet seid ihr, wenn ihr in meiner Güte fortfahret, den Heiden ein Licht und durch dieses Priestertum meinem Volke Israel ein Heiland zu sein. Der Herr hat es gesprochen. Amen.“ (Vers 8—11.)

Wie groß und wunderbar ist diese Verheißung, daß durch diese Kirche und dieses Priestertum schließlich alles das wiederhergestellt werden soll, was vorausgesagt und profezeit wurde hinsichtlich der großen Dinge, die Gott für die Menschenkinder tun wird, und daß diese Dinge in unsrer Zeit erfüllt und verwirklicht werden sollen! Die Heiligen der Letzten Tage sind ein Volk mit einer Mission und einer Bestimmung. Angesichts dieser großen Versammlung bin ich sicher, daß wir nicht vergessen haben, unsrer Bestimmung weiter nachzustreben. Wir haben nicht danach getrachtet, der Herr hat uns hierzu ausersehen und die Erfüllung dieser Verheißungen wird sicherlich in der eigens vom Herrn bestimmten Zeit durch Seine Vorsehung zustandegebracht werden.

Mir scheinen drei Dinge notwendig zu sein, damit diese wunderbaren Verheißungen sich erfüllen können: der Herr muß den rechten Menschenschlag haben, um Sein Werk zu vollbringen; Sein Volk muß am rechten Platz sein; und Seine Kinder müssen den rechten Plan besitzen. Ich sagte, die Heiligen der Letzten Tage seien ein Volk mit einer Mission; sie sind berechtigt zu dieser Mission.

Vor nicht allzu langer Zeit machte ein Artikel, den ich in einer unsrer nationalen Zeitungen las, auf mich einen tiefen Eindruck. Der Schreiber erörterte die Frage: „Sind die Juden das auserwählte Volk Gottes?“ Er sprach ihnen das Recht ab, für sich selbst und ihre Nachkommen alle die Segnungen zu beanspruchen, die Jakob seinen Söhnen verheißen, er beschränkte sie vielmehr auf ihre eigne Linie — den Stamm Juda. Nachdem der Verfasser die Geschichte der Juden und mehrerer Stämme Israels zurückverfolgt hatte, schloß er wie folgt: „Wenn wir heutzutage irgendwo auf Erden die Nachkommen Josephs finden könnten, so würden wir das auserwählte Volk Gottes finden,“ weil die Segnungen Josephs so viel größer waren als diejenigen seiner Brüder. Wie Sie sich erinnern werden, verachteten sie ihn und waren neidisch auf seine Segnungen, weshalb sie ihn nach Ägypten verkauften. Aber der Herr war mit ihm, richtete ihn auf und machte ihn mächtig, sodaß er der Retter der Familie seines Vaters werden konnte. Wie ich vorhin erwähnte, wurde beim Lesen dieser Feststellung meine Seele von einem neuen Gefühl der Dankbarkeit zu Gott durchdrungen, daß ich leben und den Tag sehen darf, wo diese Nachkommen wiederum versammelt werden und daß ich weiß, daß die Heiligen der Letzten Tage von Joseph abstammen, ja, die Kinder seines begünstigten Sohnes Ephraim sind, gesammelt „einer aus einer Stadt und zwei aus einer Familie“, nur wenige aus der Mitte der Nationen der Erde, wohin sie zerstreut, und woher sie nach dem Lande Zion gebracht worden sind. Der Herr hat sie auserwählt und gesammelt. Sie waren erwählte Geister, ehe sie geboren wurden. Er kannte sie in der Geisterwelt. Er hielt sie zurück, damit sie zur rechten Zeit hervorkommen sollten.

Er hat sie zum rechten Platze gebracht. Die Segnungen Josephs gingen noch viel weiter als diejenigen seiner Vorfahren, ja, sie erstreckten sich bis zu den äußersten Grenzen der ewigen Hügel. Es ist keinem Zufall zuzuschreiben, daß wir hier sind. Ungeachtet all der Verfolgungen, der Sorgen und der Trübsale in Nauvoo und Missouri, und der Schwierigkeiten, die Heiligen von der alten Welt zu sammeln — all dieses war nur die Vorsehung Gottes — hat Er sein Volk am rechten Platz versammelt.

Eine Feststellung, die vor nicht zu langer Zeit ein Mann machte, der Aufzeichnungen und Statistiken von großer Bedeutung sammelte, hinterließ bei mir einen großen Eindruck; er lenkte nämlich die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten zwar nur sieben Prozent der Landmasse der Erde einnehmen und nur sechs Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde ausmachen, daß sie aber trotzdem beinahe die Hälfte aller natürlichen Reichtümer der Erde besitzen.

Es ist sicherlich ein vor allen andern Ländern auserwähltes Land. Und dann dachte ich an unsre Wohnplätze in diesem Gebirge und vertraute darauf, daß innerhalb eines Umkreises von zweihundert Meilen um die Salzseestadt mehr natürliche Reichtümer vorhanden sind als in einem andern gleich großen Teile dieses auserwählten Landes. Wir sind nicht nur in der richtigen Nation, sondern auch in dem rechten Teil dieses Landes.

Ich pflegte darüber nachzudenken, als ich auf Mission war im Nordwesten Amerikas. Augenscheinlich hat der Profet Joseph Smith zu einer gewissen Zeit beabsichtigt, nach dem nordwestlichen Lande zu gehen, denn er bot die Dienste der Männer der Heiligen der Letzten Tage an, um die Militärposten dem alten Oregon-Wege entlang zu besetzen. Er sagte: „Wir

können diesen Dienst billiger versehen als irgend jemand anders, da wir beabsichtigen, uns in diesem Lande niederzulassen, wenn wir unsern Dienst für die Regierung beendigt haben.“ Sein Vorschlag wurde aber nicht angenommen. Sie erinnern sich des Ausspruches Daniel Websters, als in der Regierung darüber beraten wurde: „Was wollen wir mit dieser großen Wildnis anfangen mit ihrem Flugsand, ihren Kakteen und Präriehunden usw.“ Er sagte, er würde nicht einen Dollar aus den Staatsmitteln genehmigen, um die Küste des Stillen Ozeans auch nur eine Meile näher an die Stadt Boston heranzubringen als es zu jener Zeit der Fall war. Ein andrer Senator sagte bei derselben Gelegenheit, er gebe keine Prise Tabak für das ganze Land im Felsengebirge. Und doch sagte der Profet Joseph Smith beinahe zur selben Zeit unter der Inspiration des Allmächtigen, daß die Heiligen weiterhin leiden und nach diesen Felsengebirgen vertrieben würden; viele von ihnen würden leben und sehen, wie sie zu einem mächtigen Volke heranwachsen werden. Die Vorsehung Gottes hat mitgewirkt, um die Heiligen der Letzten Tage an diesem Ort zu versammeln. Und dies ist auch weiterhin der Platz für die Heiligen der Letzten Tage.

Wenn Sie die Geschichte der Vergangenheit studieren, so finden Sie die äußerst wichtige Tatsache, daß die Völker, die nicht zugrunde gingen, Landbesitzer, Landbebauer und Besitzer von Viehherden waren. Dank natürlicher Veranlagung hat sich auch die Mehrheit der Heiligen der Letzten Tage diesen Berufen zugewandt. In der Tat waren auch die Kinder Israels in alter Zeit vorwiegend Bebauer des Bodens und Besitzer großer Herden. Obgleich ihr Männer auf den Farmen eine schwere Zeit durchmachen mußtet, so möchte ich euch ermahnen, geduldig zu sein, und nicht die wahre Grundlage unsrer Unabhängigkeit in diesem Lande — die Farm — zu verlassen oder aufzugeben. Bessere Zeiten werden für euch kommen, wenn ihr den Sturm überstehen könnt. Nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Kirche werdet ihr eine Beständigkeit erhalten, die notwendig ist, um diese große Aufgabe zu lösen. Wir sind hier am rechten Platze und wenn auch große Reichtümer hier sein mögen, können wir sie doch nur durch großen Fleiß, viel Geduld und Ausdauer erlangen. Ich bezweifle, ob es in der Welt einen Landstrich gibt, der mehr körperliche Kraft, größern Glauben, Geduld und Beharrlichkeit verlangt, verbunden mit einem weiten Blick, Warten und Arbeit, um seine Bestimmung zu erreichen, als dieser hier in den Felsengebirgen. Erhabene Berge, Seelen erhebend! Klare Wasserströme, Gesundheit spendend! Reine Luft, alles dient hier zur Entwicklung der körperlich besten Menschen, die je auf dem Fußschemel Gottes lebten. Der Herr brachte die Heiligen der Letzten Tage zum rechten Platz; wir sind in der rechten Arbeit tätig, um das Volk zu werden, das der Herr haben will.

Und dann haben wir den Plan, geoffenbart durch den Besuch keines geringern Wesens als des Herrn Jesu Christi selber — wie Sie heute morgen von unserm Präsidenten hörten. Es ist Sein Plan und er enthält eine Lösung für jedes Problem, das jetzt die heimgesuchte Welt quält. Der Herr sah die Nöten dieser Stunde schon vor mehr als hundert Jahren voraus, und Er bereitete einen Plan dafür, und alle, die ihn befolgen, werden bestehen, und diejenigen, die diesen Plan nicht annehmen, werden erzittern. Denn dies ist eine Zeit, wo alle diejenigen, die erschüttert werden können, erschüttert werden und nur diejenigen werden bestehen, die dem Plane Gottes gemäß leben. Ich sagte, dieser Plan enthalte eine Lösung aller Schwierigkeiten, die uns jetzt so sehr beschäftigen, und ich denke dabei auch an die politischen. Ich dachte heute morgen daran als einer der Brüder sprach. Ich würde nicht erstaunt sein, wenn dieses der letzte große Wahlkampf in unserm Land wäre, zwischen den zwei großen Parteien,

die hier so lange gegeneinander gekämpft haben. Ich sage Ihnen, der Tag wird kommen, den der Profet Joseph Smith voraussah, wann die Verfassung in Gefahr sein wird und wann alle Männer aller Parteien, die für Verfassung, Gesetz und Ordnung eintreten, zusammenstehen müssen, wenn das, was uns lieb und teuer ist, das, was unsre Väter errichteten, weiter bestehen soll. Die Heiligen der Letzten Tage nun, in Anbetracht der Tatsache, daß sie gelehrt worden sind, Gott habe die Verfassung der Vereinigten Staaten gegründet, halten sich ebenso streng daran wie an irgendeinen andern Grundsatz ihres Glaubens. Infolge der Erziehung, die wir empfingen, stehen wir auf der Seite der Verfassung, auf der Seite des Gesetzes, auf der Seite der Ordnung. Die Erziehung, die wir durch das Halten des Wortes der Weisheit und das Zahlen unsres Zehnten und unsrer Fastopfer erlangt haben, hat uns vorbereitet, den Schwierigkeiten der Stunde gewachsen zu sein. Es ist Sein Plan, und wir werden Erfolg haben, wenn wir uns genau daran halten, ja, wir werden erfolgreich sein durch alle Schwierigkeiten hindurch, sicher nach dem Ziel und Hafen geleitet, unsrem natürlichen Erbe; wir werden die Verwirklichung all der heiligen Verheißungen sehen, die alle Profeten seit Anbeginn der Welt gemacht haben.

Ich sage jedoch zu euch, ihr Heiligen der Letzten Tage, daß wir uns an unsern Glauben halten müssen wie nie zuvor in der Geschichte der Kirche; denn die Sünde beginnt überall überhand zu nehmen. Zügellose Genußsucht ist das Losungswort der Stunde für die Welt, und ich bekenne, daß ich zittre und mich fürchte, wenn ich die Dinge sehe, deren sich die Menschen rühmen, als eines Beweises unsrer hohen Gesittung, wo es in Wirklichkeit doch nur die Ursache ist, die den Untergang und die Vernichtung großer Kaiserreiche in der Vergangenheit herbeigeführt hat. Ich sagte, wir leben in einer Zeit, wo wir uns an die Lehren der Kirche halten müssen, um uns vor den Wellen der Sünde und der Unsittlichkeit zu schützen, die von der Welt auf uns kommen werden. Wenn wir dem Plane Gottes treu bleiben, habe ich keine Angst, denn darin finden wir unsre Erlösung und Seligkeit.

Ich bin dankbar, daß wir nicht nur den Plan haben, sondern auch einen erleuchteten Führer, einen Mann, der von Zeit zu Zeit das Wort des Herrn empfangen kann, und empfängt, betreffs Seines Volkes und der Auslegung des Planes, so daß wir niemals in Gefahr kommen können, den Plan nicht richtig zu verstehen. Wenn wir im Zweifel sind, so wissen wir, wohin wir gehen müssen und wir empfangen dauernd die Inspiration des Herrn für die Regierung und Führung Seines Volkes. Siehe, der Plan wird klar gemacht unter der Führung von Männern, die von Gott erleuchtet sind. Die Vorsehung Gottes ist für die Nöte dieser Stunde gewachsen, wenn das Volk nur auf die Stimme der Diener des Herrn hören will, die Er erwählt hat, Sein Volk zu leiten und zu führen und Seinen Plan und Seine Absichten auszulegen und zu erklären. So wahr ich lebe, werden wir alle diese wunderbare Dinge verwirklicht und in Erfüllung gehen sehen, die der Herr verheißen hat; sie werden kommen, wenn wir nur gehorsam sind. Obgleich so viele verbannt und von ihren Heimstätten vertrieben worden sind, und viele, gleich Joseph, wenn auch nicht verkauft nach Ägypten, so doch in die Wildnis gejagt wurden, in der Hoffnung, daß sie umkommen würden, so wird das, was sich bei Joseph zutrug auch bei den Heiligen der Letzten Tage geschehen. An dem Platze, zu dem uns Gott geführt hat, unter der Erziehung, die Er uns angedeihen läßt nach dem Plan, den Er vorgesehen hat, bereitet Er dieses Volk vor, Heilande für das ganze Haus Israel zu werden, nicht um es mit natürlichem Brot zu versehen, sondern um ihm das Brot des Lebens zu geben, das notwendiger und wichtiger ist für die Seligkeit und Erhaltung

der Menschheit als irgend ein andres Brot. Diese Dinge werden sich erfüllen, so wahr ich lebe.

Ich bitte Gott, uns zu segnen, damit wir uns immer das Ziel vor Augen halten und darauf hinarbeiten und die praktischen Dinge sehen, die uns in den Geboten des Herrn gegeben werden und die geoffenbart wurden zur Regierung und Führung unsres eignen Lebens. Nach all dem ist es viel mehr als nur ein bloßes Beachten der Wünsche unsres Herrn; denn Er muß eine besondre Absicht haben, und diese Absicht ist, uns vorzubereiten und in den Stand zu setzen, den Schwierigkeiten der Stunde gewachsen zu sein, erfolgreich den Sturm überstehen zu können und durch alle Prüfungen hindurchzukommen — als das Salz der Erde, das Licht der Welt! Die Macht, dieses auszuführen ist da, nicht nur der Plan, sondern die Macht und das Recht es zustandezubringen durch die Männer, die das Heilige Priestertum tragen.

Gott segne das Priestertum und Seine Kirche zum Troste und zur Erlösung alles Fleisches. Möge Gott den Tag beschleunigen, damit wir vorbereitet sein mögen, solche Schritte zu tun. Der Herr wartet auf Sein Volk und auf die Welt, um Seine gerechten Absichten zustande bringen zu können, und wenn wir uns selbst vorbereiten, so ist Er bereit und willens, uns zu unsrer glorreichen Bestimmung zu führen! Möge Er es denen gewähren, die jetzt leben, wenn nicht in unsern Tagen, so doch in den Tagen unsrer Kinder oder Kindeskinder. Doch wird es sicher geschehen. Ob es zu mir, oder zu Ihnen kommen wird, ich kann es nicht sagen, aber kommen wird es zu denen, die der Wahrheit treu gewesen sind! Viele mögen abfallen, viele den Glauben verlieren, aber diejenigen, die treu und glaubensstark standen, werden Sieger sein, und sie werden alle diese große Dinge empfangen. Daß Gott diesen Tag beschleunigen möge, erflehe ich im Namen Jesu Christi. Amen.

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Von Chas. H. Davis.

Ein Herr.

Daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der die Menschheit vom Falle Adams erlöst hat, dürfte kaum in Frage gestellt werden von einem Menschen, der sich als ein Christ bekennt. Um zu beweisen, daß Jesus wirklich unser Herr und König ist, genügt es, nachstehende Bibelstellen anzuführen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." (Matth. 28 : 18.) „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." (Apg. 4 : 12.) „Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei." (Römer 14 : 9.) Am jüngsten Tag wird Er „richten die Lebendigen und die Toten mit seiner Erscheinung in seinem Reich" (2. Tim. 4 : 1); „und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken" (Matth. 16 : 27).

Ein Glaube.

Im Neuen Testament wird uns klar gezeigt, daß der Sohn Gottes während Seines irdischen Wirkens unter den Menschenkindern eine göttliche Einrichtung errichtete. Bei jener denkwürdigen Gelegenheit, wo die Frage auftauchte, wer Jesus überhaupt sei, antwortete Petrus schnellbereit: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" Jesus sagte alsdann zu ihm, daß Sein Vater im Himmel es ihm geoffenbart habe, und dann fuhr Er fort und sagte: „Auf diesen Felsen (der Offenbarung) will ich bauen

meine Gemeinde.“ (Matth. 16 : 15—18.) Wie uns Lukas bezeugt, hat Er unverzüglich mit dieser großen Arbeit begonnen: „Und erwählte ihrer zwölf, welche er auch Apostel nannte.“ (Luk. 6 : 13.)

Paulus, der große Heidenapostel, gibt uns über diesen Gegenstand eine sehr genaue Auskunft: „Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Profeten, aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen.“ (1. Kor. 12: 28.) Und den Heiligen zu Ephesus schrieb er, daß diese Beamten und Gaben in der Kirche seien, damit „die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben“. (Eph. 4 : 11—13.)

Der Widersacher aber kämpfte wider die Kirche, die Christus errichtet hatte und überwand sie; und in der Kirche selbst gab es Zwietracht und ein Abweichen von der Lehre, bis nach einigen Jahrhunderten ein vollständiger Abfall vom reinen Evangelium Jesu Christi stattgefunden hatte, in buchstäblicher Erfüllung der inspirierten Profezeiungen der Apostel und Profeten.

Die Heiligen waren wiederholt gewarnt worden vor dem bevorstehenden Unheil. Paulus sagt in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher, Kapitel 2, Vers 3: „Denn er (der Tag des zweiten Kommens des Messias) kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens.“ (Siehe auch Römer 16 : 17—18; Apg. 20 : 29; 2. Tim. 4 : 2—4.) Das Abfallen vom Evangelium hatte bereits während der Lebenszeit der Apostel angefangen, denn Paulus sah sich veranlaßt, auszurufen: „Mich wundert, daß ihr euch sobald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, so doch kein anderes ist, außer, daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren.“ (Galater 1 : 6—7.)

Innerhalb hundert Jahren nach der Geburt Jesu wurden alle Apostel, Judas und Johannes ausgenommen, gewaltsam getötet, und letztgenannter Apostel, während er auf der Insel Patmos gefangen gehalten wurde, sah in einem himmlischen Gesicht die vollständige Vernichtung der Kirche: „Und ihm (dem Tier) ward gegeben, zu streiten mit den Heiligen und sie zu überwinden: und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden.“ (Offb. 13 : 7.)

Keine Feder kann auch nur annähernd die furchtbaren Ereignisse beschreiben, die sich vor und während der „Reformation“ zutrugen, in Erfüllung dieser Profezeiung. Aber zur gleichen Zeit als diese schrecklichen Worte geoffenbart wurden, ist auch eine glorreiche Verheißung gemacht worden. In einem Gesicht sah Johannes der Offenbarer weiter, wie das Evangelium auf Erden wiederhergestellt werden würde, und er schrieb: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen.“ (Offb. 14 : 6—7.) Daraus lernen wir, daß der „eine Glaube“, den Paulus erwähnte, obgleich vorübergehend überwunden, wiederhergestellt werden sollte vom Himmel, um am Ende doch noch zu siegen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage behauptet vor aller Welt, daß der Engel, von dem der Apostel Johannes gesprochen, „mitten durch den Himmel“ geflogen ist; daß das ewige Evangelium auf Erden wiederhergestellt worden ist, daß am 6. April 1830 auf göttlichen Befehl die Kirche und das Reich Gottes wieder auf Erden errichtet worden sind. Der Name dieser Kirche ist: „Kirche Jesu Christi der Heiligen

der Letzten Tage.“ Es ist dieselbe Organisation, mit denselben Gaben und Segnungen, die in der ursprünglichen Kirche bestanden, und wovon alle Mitglieder mit Freuden Zeugnis ablegen.

Eine Taufe.

Die Taufe ist der dritte Grundsatz und eine notwendige Verordnung des Evangeliums. Sie folgt dem Glauben an Gott und der Buße von persönlichen Sünden. Sie besteht darin, daß man „geboren wird aus Wasser und Geist“ (Joh. 3:5); oder getauft wird mit Wasser und „mit dem heiligen Geist“. (Matth. 3:11.) Die Heilige Schrift zeigt sehr deutlich, wie getauft werden soll. Wir lesen: „Und es begab sich zu der Zeit, daß Jesus aus Galiläa von Nazareth kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan.“ (Mark. 1:9.) „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser.“ (Matth. 3:16.) Mit einer feierlichen Erklärung ermahnt der Sohn Gottes Nikodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3:5.) Dann haben wir das Zeugnis Pauli, welches zeigte, daß die Heiligen den Lehren ihres göttlichen Meisters folgten: „Indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.“ (Kol. 2:12.)

Die alten Kirchengeschichtsschreiber sind nicht weniger deutlich über die Art und Weise der Taufe. Mosheim schreibt in seiner „Kirchengeschichte“, 1. Band, Seite 129 (englische Ausgabe): „Das Sakrament der Taufe wurde in diesem (dem ersten) Jahrhundert außerhalb der öffentlichen Versammlungen, an eigens für diesen Zweck bestimmten und bereiteten Plätzen erteilt und wurde durch Untertauchen des ganzen Körpers im Wasser vollzogen.“ Auf Seite 211 sagt er ferner: „Die Personen, welche im zweiten Jahrhundert getauft werden sollten, wurden im Wasser untergetaucht und durch eine feierliche Anrufung, nach dem bestimmten Befehl unsres gesegneten Herrn, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, in das Reich Christi aufgenommen.“ Andre berühmte Kirchengeschichtsschreiber der ersten Zeit, wie Vossius, Justinus der Märtyrer und Dr. Neander, geben das gleiche Zeugnis, und Tyndale, einer der Übersetzer der Bibel, spricht von der Taufe als „von einem Untertauchen im Wasser“.

Die Schrift ist nicht weniger klar betreffs der „Taufe mit dem Heiligen Geist“, welche Taufe durch das Auflegen der Hände derer vollzogen wurde, die hierzu die Vollmacht besaßen, wie es aus der Handlungsweise der Apostel Petrus und Johannes hervorging, die von Jerusalem nach Samarien gesandt wurden, nachdem Philippus im Wasser getauft hatte „Männer und Weiber“. Wir lesen: „Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, daß sie den Heiligen Geist empfingen. (Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen Christi Jesu.) Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den Heiligen Geist.“ (Apg. 8:14—17.)

Als Paulus gen Ephesus reiste, fand er etliche Jünger, die nach ihrer Behauptung „auf die Taufe des Johannes“ getauft worden waren, aber bekannten, nichts gehört zu haben, ob ein Heiliger Geist sei. Da er an der Echtheit der Taufe zweifelte, taufte sie Paulus nochmals. „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten.“ (Apg. 19:1–6.)

Am 15. Mai 1829, weniger als ein Jahr vor der Gründung der wiederhergestellten Kirche, stieg in Beantwortung eines demütigen Gebets der auferstandene Johannes der Täufer vom Himmel herab und legte seine Hände auf die Häupter des Profeten Joseph Smith und Oliver Cowdery, und übertrug auf sie das Aaronische Priestertum, welches, wie er sagte, „die Schlüssel der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält". Er erklärte, daß er unter der Leitung von Petrus, Jakobus und Johannes wirke (K. P. Seite 66), welche die Schlüssel des Priestertums Melchisedeks hielten, und daß dieses Priestertum ihnen zur geeigneten Zeit übertragen werden würde. Kurze Zeit darauf wurde das Höhere Priestertum auf Joseph und Oliver übertragen, womit sie das Recht empfingen, die Hände aufzulegen und „die Gabe des Heiligen Geistes" zu spenden, und alle Schlüssel zu den geistigen Gaben und Segnungen des Evangeliums zu halten.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist also die von Gott bestimmte Kirche, wo der wahre Glaube, wie er in den letzten Tagen vom Himmel wiederhergestellt worden ist, zu finden ist, nach vielen Jahrhunderten der Dunkelheit und des Abfalles. Sie lehrt die rechte Art und Weise der Taufe und führt auch diese Verordnung in der rechten Weise aus, wodurch alle würdigen Empfänger ihre Mitgliedschaft in der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi erhalten und berechtigt werden, dieselben Gaben und Segnungen zu empfangen, deren sich die Mitglieder der ursprünglichen Kirche erfreuten.

„Liahona".

Einige Aussprüche.

Von Aubrey J. Parker.

Ein Mensch, der das Gebet liebt und pflegt, ist in der Regel auch vorsichtig und bedachtsam.

Der Mensch ist verwandt mit der Erde, mit dem Himmel und mit den Sternen. Sein Lebensschiff ist in der Tat an einem Stern befestigt.

Eine süße Erinnerung gleicht dem Duft der Rosenblätter und des Lavendels.

Das Erdenleben ist nur das Orgelvorspiel zum Lobgesang der Ewigkeit.

Die Sünde gleicht dem Wurme im Apfel.

Geistesarmut ist ein Zeichen der Unwissenheit.

Reichtum, in Gerechtigkeit erworben, braucht kein Gesetz zu fürchten.

Wissen ist Kraft und Intelligenz ist die Kraftstation.

Sammle Schätze in der Kammer der Erinnerung. Du wirst dafür reichlich entschädigt werden.

Derjenige, der Talente besitzt, kann sehr leicht Reichtümer erlangen.

Reichtum des Geistes ist kostbarer als feines Gold.

Ohne bestimmte Lebensaufgabe keine Fixierung der Kraft; ohne bestimmte Aufgabe für eine bestimmte Zeit kein Zusammenhalten der Zeit und kein Geizen mit derselben; ohne kleinere Ziele und Ruhepunkte keine Mutigkeit, ohne stetige Erneuerung seines Tateifers keine Ausdauer und Frische.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Dies ist der Weg – wandelt auf ihm!

Die Heilige Schrift bestätigt ausdrücklich die Tatsache, daß die Seligkeit für den Einzelnen nur durch Befolgung der Verordnungen, die der Heiland der Menschheit verkündigte, erlangt werden kann.

„Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." (Mark. 16 : 16.) Dies war die feierliche Bestätigung, die der auferstandene Herr Seinen Aposteln gab; das Gebot, so zu predigen, zu lehren und zu amtieren war ganz bestimmt: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." (Matth. 28 : 19.)

In der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi, die durch unmittelbare Offenbarung vom Himmel gegründet wurde in Übereinstimmung mit der von Gott gegebenen Verheißung, ist dieses Gesetz von neuem bestätigt, und der Auftrag zu lehren und zu taufen auch der heutigen Kirche übertragen worden. An die Ältesten der gegenwärtigen Kirche ist das Gebot ergangen: „Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium aller Kreatur und handelt nach der Vollmacht, die ich euch gegeben habe. Taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden. Wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden." (L. u. B. 68 : 8 – 9.) Beachten wir weiter die Erklärung, die der Kirche gegeben wurde:

„Darum, wie ich zu meinen Aposteln sagte, wiederhole ich euch: Jede Seele, die an eure Worte glaubt und im Wasser zur Vergebung der Sünden getauft wird, soll den Heiligen Geist empfangen."

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Diejenigen, die nicht an eure Worte glauben und nicht getauft werden im Wasser in meinem Namen zur Vergebung der Sünden, damit sie den Heiligen Geist empfangen, werden verdammt werden und nicht in meines Vaters Reich kommen, wo der Vater und ich sind." (L. u. B. 84 : 64, 74.)

Die Bedingungen, von deren Erfüllung die Seligkeit abhängt, wurden schon Adam erklärt (K. P. Seite 23—25); in all den vergangenen Jahrhunderten ist auch nicht das Geringste daran geändert worden und auch in alle Ewigkeit werden sie unverändert weiterbestehen.

Nephi, ein Profet, der sechshundert Jahre vor der Geburt Christi lebte, lernte durch unmittelbare Offenbarung die Mission des Heilandes und die Bedingungen der Seligkeit durch das Sühnopfer kennen. In einer kurzgefaßten und doch alles enthaltenden Rede spricht er von den Ereignissen der Zukunft als seien sie schon erfüllt, und belehrte und ermahnte die Menschen wie folgt:

„Wenn nun das Lamm Gottes, welches heilig ist, nötig haben wird, mit Wasser getauft zu werden, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, o wieviel mehr haben wir, die wir unheilig sind, nötig, getauft zu werden, ja selbst mit Wasser!

Jetzt wollte ich euch fragen, meine geliebten Brüder, worin das Lamm Gottes alle Gerechtigkeit erfüllte, als es mit Wasser getauft wurde?

Wisset ihr nicht, daß er heilig war? Aber obwohl er heilig ist, zeigt er doch den Menschenkindern, daß er sich nach dem Fleische vor dem Vater demütigt und dem Vater bezeugt, daß er ihm im Halten seiner Gebote gehorsam sein möchte.

Daher kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab, nachdem er mit Wasser getauft worden war.

Und weiter zeigt er den Menschen die gerade Richtung des Pfades und die Enge des Tores, durch welches sie eingehen sollen, denn er hat ihnen selbst das Beispiel gegeben.

Und er sagte den Menschenkindern: Folget mir. Nun meine geliebten Brüder, können wir Jesu folgen, wenn wir nicht gewillt sind, die Gebote des Vaters zu halten?

Und der Vater sagte: Bekehret euch, bekehret euch, und werdet getauft auf den Namen meines geliebten Sohnes.

Und die Stimme des Sohnes kam auch zu mir und sagte: Wer in meinem Namen getauft wird, dem wird der Vater den Heiligen Geist geben, gleich wie mir; daher folget mir und tut die Dinge, welche ihr mich habt tun sehen.

Daher weiß ich, meine geliebten Brüder, wenn ihr dem Sohne mit voller Überzeugung folgen werdet und ohne Heuchelei und Verstellung vor Gott handelt, sondern mit ehrlicher Absicht, und eure Sünden bereut, indem ihr dem Vater bezeugt, daß ihr willens seid, den Namen Jesu Christi durch die Taufe auf euch zu nehmen — ja indem ihr eurem Herrn und Heiland hinunter in das Wasser folgt, seinem Worte gemäß, dann werdet ihr den Heiligen Geist empfangen; ja dann kommt die Taufe mit Feuer und mit dem Heiligen Geist; und dann könnt ihr mit Engelzungen reden und dem Heiligen in Israel Lobgesänge singen.

Aber sehet, meine geliebten Brüder, so kam die Stimme des Sohnes zu mir und sagte: Nachdem ihr eure Sünde bereut und dem Vater durch die Wassertaufe bezeugt habt, daß ihr willens seid, meine Gebote zu halten, und nachdem ihr die Taufe durch Feuer und den Heiligen Geist empfangen habt und mit neuen Zungen sprechen könnt, ja selbst mit Engelzungen, und mich dann verleugnen solltet, dann wäre es besser für euch gewesen, ihr hättet mich nicht gekannt.

Und ich hörte eine Stimme vom Vater, welche sagte: Ja, die Worte meines Vielgeliebten sind wahr und treu. Wer bis ans Ende ausharret, soll selig werden.

Und nun, meine geliebten Brüder, dadurch weiß ich, daß ein Mensch nicht selig werden kann, wenn er nicht bis ans Ende ausharret und dem Beispiel des Sohnes des lebendigen Gottes folgt.

Tut daher die Dinge, die ich, wie ich gesagt habe, euren Herrn und Erlöser habe tun sehen, denn aus diesem Grunde sind sie mir gezeigt worden, damit ihr die Pforte kennen möchtet, durch welche ihr eingehen sollt. Denn die Pforte, durch welche ihr eingehen sollt, ist die Buße und die Taufe durch Wasser; und dann kommt die Vergebung eurer Sünden durch das Feuer und durch den Heiligen Geist.

Und nun sehet, meine geliebten Brüder, dies ist der Weg; und es ist kein andrer Weg oder Name unter dem Himmel gegeben, wodurch der Mensch im Reich Gottes selig werden kann. Und nun sehet, dieses ist die Lehre Christi und die einzige und wahre Lehre vom Vater und vom Sohn und vom Heiligen Geist, welches ein Gott ist ohne Ende. Amen." (2. Nephi Kap. 31.)

James E. Talmage,
Präsident der Europäischen Mission.

Um die Welt mit Präsident McKay.

Von Indien nach dem Roten Meer.

Delhi ist jetzt die Hauptstadt Indiens, nachdem vor kurzem die Regierungs- und Verwaltungsämter des Landes von Kalkutta nach dieser alten Stadt verlegt worden sind. Delhi ist ein reizvoller und geschichtlich bedeutender Ort, man wundert sich aber, warum gerade es die Hauptstadt sein sollte und nicht Kalkutta, das doch viel größer und von der Außenwelt leichter zu erreichen ist, weil es, wie in einem vorhergehenden Artikel erwähnt, am Hugli-Fluße liegt, auf dem größre Ozeandampfer fahren können. Delhi dagegen ist beinahe achthundert Meilen von der Küste entfernt und kann von Kalkutta nur nach vierundzwanzig- und von Bombay sogar erst nach zweiunddreißigstündiger Schnellzugsfahrt erreicht werden.

Meilenweit fährt die Bahn durch das Gangestal. Als die Missionare aus den Wagenfenstern blickten, sahen sie viele Kamele und ab und zu auch Elephanten zusammen mit den Haustieren auf den Weideplätzen grasen. Überall schöpften Männer, Frauen und Kinder Wasser aus den Flüßen auf das trockne Land, um die Ernte zu vergrößern.

In Indien gibt es allein 220 Millionen Hindus — mehr als die Gesamtzahl aller in der Welt lebenden Protestanten verschiedenster Richtungen. Christen sind geneigt, diese Leute als ungläubige Heiden zu betrachten. Es ist aber eine Tatsache, daß die Hindus ihrer Religion augenscheinlich treuer ergeben sind als die meisten Christen der ihrigen. Mag diese Feststellung auch einige der angeblichen Nachfolger des sanftmütigen und demütigen Jesu befremden, so muß doch gesagt werden, daß die Religion der Hindus in vielen Fällen — natürlich bei weitem nicht immer — einen größern Einfluß zum Guten im Leben ihrer Anhänger ausübt als es in der modernen Christenheit der Fall ist. Und warum? Sicherlich nicht deshalb, weil ihre Grundsätze eine größre seligmachende Kraft hätten als die glorreichen Wahrheiten, die der Erlöser der Menschen lehrte, sondern weil die meisten Hindus ihre Religion viel ernster nehmen als die Christen das Christentum. Es ist eine ebenso bekannte wie beklagenswerte Tatsache, daß eine erschreckend große Zahl sogenannter Christen nicht glaubt, daß Jesus Christus wirklich der Sohn Gottes war. Sie glauben nicht, daß Er für die Sünden der Welt gestorben, von den Toten auferstanden, und Sein Name der einzige unter den Himmeln ist, wodurch die Menschen selig werden können. Die meisten denken entweder, Er sei ein ungewöhnlich begabter Lehrer gewesen, der der Welt eine schöne aber undurchführbare Sittenlehre gegeben hat, oder aber sie glauben, der gekreuzigte und auferstandene Herr, der sich vielen Gläubigen in und außerhalb Jerusalems zeigte, und den man gen Himmel auffahren sah, sei in ein unverständliches Etwas verwandelt worden, zu unbestimmt und verschwommen, um einen starken, lebendigen Glauben hervorrufen zu können.

Bruder McKay und sein Begleiter waren dem Allmächtigen von ganzem Herzen dankbar für das Zeugnis, das sie von der Göttlichkeit Jesu Christi hatten, daß Er in der Tat der Sohn Gottes ist, daß Er für die Welt starb und von den Toten auferstund, daß Seine Jünger die Wunden in Seinen Händen und Füßen sahen und fühlten. Sie konnten Zeugnis geben, daß Er mit dem Körper zum Himmel aufstieg, mit dem Er auferstanden war und mit dem Er Fisch und Honigseim gegessen hatte, daß Er weder Sein Wesen noch Seinen Körper verloren hatte, sondern daß Er jetzt eine verherrlichte Persönlichkeit ist und daß Er in Seiner eigens bestimmten Zeit zur Erde kommen wird, um zu regieren in Erfüllung Seiner eigenen Worte und der Profezeiungen heiliger Profeten. Dieses

Zeugnis war ihnen ein kostbarer Schatz, wünschenswerter als alles Gold, Silber und alle Edelsteine der Erde.

Bombay ist eine schöne und in mancher Beziehung eine neuzeitliche Stadt, wenn auch vieles dem europäischen Reisenden sonderbar vorkommt. Die Missionare sahen z. B. eine Schar Frauen, die einen Keller ausgruben. Erde und Schmutz trugen sie in Körben auf ihren Häuptern heraus. Es war Sklavenarbeit, aber jede Frau trug Arm= und Ohrringe, die meisten hatten auch Nasenringe und einige außerdem Fußspangen und Ringe an den Zehen. Natürlich waren alle barfuß.

Die Bewohner Bombays behaupten, ihr Hafen sei der malerischste der Welt, und er ist wirklich schön, obgleich den besondern Missionaren jene Behauptung etwas übertrieben schien. Dagegen bestätigten sie gerne, daß es der heißeste Platz war, den sie je besucht hatten; wenn es einen Ort gibt, wo das Thermometer noch höher steigt, so haben sie gar keine Lust dorthin zu gehen. Wissenschafter sagen, das Rote Meer und die angrenzenden Landstriche, seien die heißesten Gegenden, die der Mensch kenne, aber glücklicherweise reisten die Brüder vom Äquator fort und da der Herbst im Anzuge war, konnte kühleres Wetter erwartet werden.

Unmittelbar nach ihrer Abfahrt von Bombay erreichten die Brüder im Arabischen Meer einen Punkt, der sich genau auf der entgegengesetzten Seite der Erde von ihrer Heimat in Utah befand. Wenn es in der Salzseestadt abends sechs Uhr ist, ist es hier sechs Uhr morgens.

Auf dem Schiff befand sich eine gefällig und vornehm aussehende Dame mit ihrem drei Monate alten Kindchen. Das Kleine war sehr unruhig und die Mutter sehr müde. In seiner Herzensgüte anerbot sich Bruder McKay, das Kind einige Zeit herumzutragen, damit sie ruhen könne. Die Mutter fürchtete aber, daß er mit dem Kinde nicht gut umzugehen wisse, nachdem er ihr aber gesagt hatte, wieviele seiner eignen Kinder er so herumgetragen, nahm sie das Anerbieten an. Er ging mit dem Kleinen auf dem Deck umher, worauf es bald einschlief. Wer dabei war und zusah, wird so leicht nicht vergessen was für ein Gesicht Bruder McKay machte, als er das Kindchen seiner Mutter zurückbrachte und diese eine Zigarette rauchend fand!

Etwas später konnte man bemerken wie diese Frau ihr Kind stillte und zu gleicher Zeit rauchte. Auf einer Reise, wie sie hier beschrieben wird, sieht man erst, bis zu welch erschreckendem Grade die Frauen dem Laster des Rauchens verfallen sind. Auf einigen Dampfern bildete die nichtrauchende Frau die Ausnahme.

Aden, an der Arabischen Halbinsel und am Südende des Roten Meeres, war unser erster Halt nach der Abfahrt von Indien. Von all den ausgetrockneten, öden und reizlosen Plätzen, welche diese Reisenden auf ihrer Weltreise besuchten, war Aden der abstoßendste. Die Berichte zeigen, daß es durchaus nicht zur Seltenheit gehört, wenn innerhalb zweier Jahren nicht ein Tropfen Regen fällt. Der Jahresdurchschnitt der Niederschläge beträgt nur etwas mehr als einen Zentimeter. Die Hügel in der Umgebung dieser Stadt sind allen Pflanzenwuchses so bar wie eine gepflasterte Straße.

Dem Fremden fehlt es in Aden niemals an Begleitung. Von dem Augenblick an, wo er aus dem Ruderboot steigt, das ihn von dem weiter draußen vor Anker liegenden Schiffe zur Küste bringt, bis zu seiner Abfahrt ist er von einem Schwarm Bettler und Hausierer umgeben, die zwar einerseits der Reise etliche Annehmlichkeiten rauben, andrerseits aber auch wieder zu ihrem Reize beitragen. Sie sind Meister im Erfinden von Gründen, warum man ihnen Geld geben sollte. Ein junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren z. B. stellte absichtlich seinen nackten Fuß in den Weg eines der Reisenden. Sein Kniff wurde aber noch rechtzeitig genug bemerkt, um zu verhindern, daß die volle Wucht des Körpers den nackten Fuß traf,

indessen konnte sich der Reisende nicht mehr ganz zur Seite wenden. Der Bettler fing zu jammern an und verlangte Geld für seine, wie er behauptete, dauernde Verwundung. Seine aufdringlichen Genossen unterstützten diese Forderung, obgleich die List zu klar auf der Hand lag, als daß sie auch nur den geringsten Vorwand hätte abgeben können. Er bekam natürlich nichts, doch sah es einige Augenblicke aus, als ob ein Aufruhr daraus entstehen würde.

Gleich nachdem unsre Reisenden Aden verlassen hatten, gelangten sie in das Rote Meer. Zwölfhundert Meilen fuhren sie, um dieses Gewässer hinter sich zu lassen, das in der Geschichte der Bibel und des Buches Mormon eine so bedeutende Rolle spielt. Sie konnten Arabien auf der rechten und Afrika auf der linken Seite sehen. Auf der arabischen Seite waren oft Gebirgsketten sichtbar, und eine ihrer Bergesspitzen wurde als der Berg Sinai bezeichnet. Indessen besteht ein großer Zweifel, ob er wirklich jener ursprüngliche Sinai ist, auf dem das alte Gesetz gegeben wurde.

Es weckte eigenartige Gefühle, auf Deck zu stehen und das Land zu sehen, von dem der Allmächtige die Kinder Israels ausführte. Die Beschreibung kam einem in den Sinn, die Moses von jenem denkwürdigen Auszuge gibt: „Und der Herr zog vor ihnen her des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führte, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete, zu reisen Tag und Nacht. Die Wolkensäule wich nimmer von dem Volk des Tages noch die Feuersäule des Nachts.“ (2. Mose 13:21—22.) „Und da Pharao nahe zu ihnen kam, hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her; und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn.“ Moses sprach zum Volk: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn diese Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich.“ (2. Mose 14:10, 13.)

Im Geiste konnte man den großen Führer sehen, wie er so fest auf die Macht des Herrn vertraute, daß er der Klagen seines Volkes nicht achtete. Und als der Befehl kam, hob er seinen Stab auf: „Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es voneinander, daß die Kinder Israel hineingehen, mitten hindurch auf dem Trockenen.“ (Vers 16.)

Ebenfalls konnte man sich vorstellen, wie drüben auf der arabischen Seite des Wassers jene kleine Kolonie einherzog, die Lehi anführte, dessen Vertrauen auf den Herrn ebenso groß war wie das des Profeten Mose. Auch er hatte unter seiner Schar Unzufriedene, doch blieb er trotz ihrem Murren unerschütterlich, gleich jenem andren großen Führer.

Ferdinand von Lesseps, der französische Ingenieur, machte sich durch den Bau des Suezkanals einen unsterblichen Namen. Wie wohl allgemein bekannt, erstreckt sich der Kanal vom Mittelländischen bis zum Roten Meer; er ist 85 Meilen lang und breit genug, um zwei große Ozeandampfer nebeneinander vorbeifahren zu lassen. Das Land zu beiden Seiten ist öde, seine Unfruchtbarkeit entbehrt jedoch nicht eines gewissen Reizes. Man konnte das ungeheure Alter dieser Gegend fühlen. Nicht ein Grashalm, kein Baum oder Strauch oder ein Blatt war zu sehen. Von der dort herrschenden Trockenheit kann man sich eine schwache Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß zur Zeit des Kanalbaues, an dem 25000 Mann beschäftigt waren, beständig 1600 Kamele unterwegs waren, um Trinkwasser herbeizuschaffen.

Viele unsrer Leser wird es interessieren zu erfahren, daß das Bauen dieses Kanals keineswegs ein neuzeitlicher Gedanke war. Schon im 14. Jahrhundert v. Chr. hatte Ramses II. den Versuch gemacht, einen derartigen Wasserweg herzustellen, und späterhin wurde dieser Versuch mehrere Male wiederholt. Es wird berichtet, daß einer dieser Versuche im siebten Jahrhundert vor Christo gemacht wurde und erst dann aufgegeben wurde als 120000 Menschen das Leben eingebüßt hatten.

Ungläubige.

Von W. A. Morton.

In einem finstern Walde, wo wilde Tiere lebten, lag einst der Stiefel eines Mannes. Wie er dorthin kam, kann ich nicht sagen, denn kein Mensch war dorthin gekommen — wenigstens hatten die wilden Tiere noch nie einen gesehen. Doch der Stiefel lag dort und als die Tiere ihn sahen, kamen sie alle herbei, um festzustellen, was es sei. Ein solcher Gegenstand war ihnen ganz neu und fremdartig; aber sie gerieten deswegen in keine große Verlegenheit.

„Nun, darüber besteht kein Zweifel, was es ist," sagte der Bär.

„Natürlich nicht," erwiderte der Wolf und die Ziege und alle Tiere und Vögel wie aus einem Munde.

„Sicherlich," sagte der Bär, „ist es die Schale irgendeiner Frucht, die vom Baume gefallen ist — jedenfalls die Frucht der Korkeiche. Man kann doch deutlich sehen, daß dies hier Kork ist." Dabei zeigte er auf die Sohle des Stiefels.

„O, hört ihn bloß einmal! Hört ihn bloß einmal!" schrien alle andern Tiere und Vögel.

„Das ist es überhaupt nicht," sagte der Wolf, indem er dem Bären einen Blick der Verachtung zuwarf. „Gewiß ist es eine Art Nest. Seht doch, hier ist das Loch, wo der Vogel hineinschlüpfen kann, und hier der tief versteckte Teil ist für die Eier bestimmt und auch für die Jungen, damit diese geschützt sind. Darüber besteht kein Zweifel, natürlich nicht!"

„O, o!" schrien der Bär und die Ziege und alle die Vögel und andern Tiere, „hört bloß einmal, was er sagt! Das ist es gar nicht!"

„Ich denke, es ist etwas ganz andres," sagte die Ziege. „Der Fall ist doch ganz einfach! Seht doch diese lange Wurzel," und sie zeigte einen Schnürsenkel an der Seite des Stiefels. „Es ist natürlich die Wurzel einer Pflanze."

„Ganz und gar nicht!" schrien der Wolf und der Bär, „ganz und gar nicht. Eine Wurzel? Wie kannst du das sagen? Es ist nicht so, wir können es alle sehen."

„Wenn ich sprechen darf," fiel eine alte Eule ein, die auf einem Baume saß, der in der Nähe stand, „ich glaube, ich kann es euch sagen, was es ist. Ich bin in einem Lande gewesen, wo es mehr von diesen Dingen gibt, als ihr zählen könnt. Es ist der Stiefel eines Mannes."

„Was ist es?" schrien alle Tiere und Vögel. „Was ist ein Mann und was ist ein Stiefel?"

„Ein Mann," erwiderte die Eule, „ist etwas, das zwei Beine hat, das gehen, essen und sprechen kann, wie wir; aber es kann noch viel mehr als wir."

„Pah, Pah!" schrien alle.

„Das kann nicht sein," sagten die Tiere. „Wie kann denn etwas mit zwei Beinen mehr tun als wir mit vier? Das ist gewiß falsch."

„Natürlich ist es falsch, wenn er keine Flügel hat," sagten die Vögel.

„Nun," fuhr die Eule fort, „er hat keine Flügel, und doch ist es wahr. Und er kann so etwas wie dieses hier machen, und er nennt es Stiefel und trägt es an den Füßen."

„O, o!" schrien alle Tiere und Vögel auf einmal. „Wie kann das möglich sein? Schäme dich! Pfui! Das ist natürlich nicht wahr. Es kann nicht sein."

„Eine nette Geschichte," sagte der Bär.

„Kann mehr tun als wir!" sagte der Wolf.

„Trägt solche Dinge an den Füßen?“ schrien alle. „Schon die bloße Erzählung kann nicht wahr sein. Wir wissen, solche Dinge werden nicht an den Füßen getragen. Wie könnte es denn auch nur möglich sein?“

„Natürlich kann das nicht stimmen, es ist falsch,“ sagte der Bär.

„Es muß falsch sein,“ schrien alle Tiere und Vögel.

„Du mußt den Wald verlassen,“ sagten sie zur Eule. „Was du gesagt hast, kann nicht wahr sein. Es geziemt sich nicht, daß du weiter mit uns zusammen lebst. Du mußt etwas gesagt haben, von dem du wußtest, daß es falsch war. Es muß so sein, natürlich.“

Und sie jagten die arme, alte Eule aus dem Walde hinaus und erlaubten ihr nicht, wieder zurückzukommen.

„Trotzdem ist es wahr,“ sagte die Eule. Und so war es auch.

Wir empfehlen diese Geschichte den Gegnern der „Mormonen“, die „Mormonismus“ — das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi — beinahe in derselben Weise behandeln, wie die Tiere und Vögel des Waldes die Eule in dieser Geschichte behandelten, und die unter Geschrei verlangen, daß die „Mormonen“-Missionare aus diesen Ländern ausgewiesen werden.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung sind folgende Missionare glücklich angekommen und den genannten Konferenzen zugeteilt worden: Morton M. Goodman nach Königsberg, Wendell G. Allen nach Breslau, Edwin O. Johnson nach Chemnitz, Herbert W. Ulrich nach Chemnitz, Edwin Bailey nach Berlin, Rulon Biddulph nach Berlin.

Entlassen. Folgende Brüder sind nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden: Milton L. Leishman, Präsident der Breslauer Konferenz, und Ernest D. Schettler vom Misssionsbüro Dresden.

Ernennungen. Ältester Wendell B. Christensen ist zum Präsidenten der Breslauer Konferenz ernannt worden. Ältester Helmuth Plath ist ins Missionsbüro berufen worden.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung sind folgende Missionare glücklich angekommen und den genannten Konferenzen zugeteilt worden: Glen G. Williams nach Frankfurt, George Albert Smith jr. nach Frankfurt, Dean W. Tucker nach Zürich, Albert Alton Hofmann nach Zürich, Byron J. Whipple nach Köln, Hermann Ramseyer nach Stuttgart, Leo DeMont Bills nach München, und Orson Whitney Young nach Hannover.

Berufen. Folgende Brüder sind auf Mission berufen worden: Peter Lescher aus Nürnberg nach der Frankfurter und Horst Scharffs aus Hamburg nach der Münchner Konferenz.

Entlassen. Nach treuerfüllter Mission sind ehrenvoll entlassen worden: Arthur F. Angel, zuletzt in Duisburg und Lanell N. Lunt, zuletzt in Bern.

Ernennungen. Ältester Julius C. Billeter ist zum Präsidenten der Basler Konferenz ernannt worden.

Versetzung. Schwester Mathilde Radichel, eine tüchtige Missionarin im Basler Missionsbüro, ist nach dem Dresdner Missionsbüro versetzt worden.

Aus der Kölner Konferenz. Am 22. August wurde in Köln eine Konvention der Hilfsorganisationen der Gemeinden Köln, Barmen und Düsseldorf abgehalten. Viele Mitglieder dieser Gemeinden sowie die Missionare von Essen und Herne nahmen an den sehr belehrenden Aussprachen teil. Außer einer Mustersonntagsschule wurden besondre Versammlungen der Beamten der Sonntagsschule, des Fortbildungsvereins und des Frauenhilfsvereins abgehalten, in denen viele Anweisungen zum Lösen von aufgetauchten Fragen und Schwierigkeiten erteilt wurden.

Am Mittwoch, den 25. August, konnte der Kölner Posaunen-Chor sein zweites jährliches Stiftungsfest begehen, an dem viele Mitglieder und Freunde teilnahmen. Der Gründer und Leiter dieses Chores, Bruder Gustav Priefler, sowie die einzelnen Spieler haben sich durch die vorzügliche Wiedergabe vieler bekannter und auch schwieriger Stücke wie „Mignonetten-Ouvertüre" von Baumann und „Ouvertüre Festival" von Hannemann u. a. großes Lob errungen. Das Programm wurde weiterhin verschönt durch den herrlichen Gesang der Konzertsängerin Frau Blöcke, welche von Herrn Musikdirektor Blumenberg auf dem Klavier trefflich begleitet wurde. Eine theatralische Aufführung, betitelt „Familie Stenkel" wurde von den jüngern Leuten der Gemeinde und der Leitung des Humoristen Herrn Konradi geboten. Das Stück war voll echten Humors, unterhielt die Anwesenden aufs köstlichste und brachte viel bisher in der Gemeinde verborgenes Talent an den Tag. Der ganze Abend war für die Teilnehmer ein erneuter Ansporn, die Talente unsrer Mitglieder zu entwickeln und zu fördern.

Unterhaltungsabend in Basel. Am 31. August wurde in der Basler Gemeinde ein sehr schön verlaufner Unterhaltungsabend vom Fortbildungsverein abgehalten. Der erste Teil des Abends bestand aus einem musikalischen Programm, das von Mitgliedern des Vereins und von hiesigen Künstlern bestritten wurde. Die Violinkünstlerin Frau Becker, vom Stadttheater Basel, welche von Frau Dr. Wassermann auf dem Klavier wundervoll begleitet wurde, hielt alle Anwesenden mit ihrem bezaubernden Spiele in ihrem Banne.

In der Pause wurden Erfrischungen herumgereicht. Dann wurde der zweite Teil des Abends mit sehr unterhaltenden Spielen ausgefüllt, an denen sich die Jugend besonders stark beteiligte. Es waren genußreiche Stunden, die den Anwesenden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Todesanzeigen.

Dresden. Hier starb am 8. August Schwester Ernestine Paulina Mittmann. Sie wurde am 9. August 1849 geboren und starb also einen Tag vor ihrem 77. Geburtstag. Sie schloß sich am 3. Juni 1922 der Kirche durch die Taufe an und blieb bis zu ihrem Tode ein treues Mitglied.

Itzehoe. Hier starb die kleine Ruth Deters am 22. August. Sie wurde am 11. August 1926 in Itzehoe geboren.

Schweidnitz. Infolge Zahnkrämpfen starb hier am 23. August das Kind der Geschwister Max Anders. Es wurde am 1. Januar 1926 geboren und am 7. Februar 1926 gesegnet.

Die Gemeindepräsidenten werden ersucht, Todesfälle und sonstige Ereignisse in der Gemeinde, wie Konferenzen usw., sofort der Redaktion des „Stern" zu melden.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach.